

Ist es vielleicht so, daß zu jedem sichtbaren „Bild“, das vor unserem Auge erscheint, irgendwo in den Dunkelkammern unseres „Ich“ das unsichtbare „Gegenbild“ aufscheint, so wie gegen das Laute das Leise sich Gehör verschafft, zum Schweren das Leichte sich gesellt, alles Glatte seinen Widerpart im Spröden findet, eine Balance herstellt, ohne die die Welt aus den Fugen geriete? Ist es das, was Horst Esser an Susan Sontag, der jüngst gekürten Friedenspreisträgerin des deutschen Buchhandels schätzt, die vehement, mit Sprach- und Bilderkraft ihre Vorstellung gegen das setzt, was heute Wirklichkeit in der Welt, besonders in den USA und von diesen ausgehend, ist?

***Wolf Schindler, Kunstforum-Weilheim***